

Erinnerung an dunkle Zeiten

Regisseur Rolf von Sydow besucht „Stolperstein“ für seinen Großvater

WIESBADEN Seit Juni sind es nunmehr fünf „Stolpersteine“, die in Schierstein die Erinnerung an jüdische Mitbürger, die während des Dritten Reiches verfolgt, deportiert und ermordet wurden, wach halten. Der Neuzugang befindet sich in der Reichsapfelstraße Ecke Wasserrolle, wo eine im Pflaster eingelassene Messingplatte das Andenken an den Arzt Dr. Alexander Bayerthal wahr.

Von
Julia Anderton

Der Vater zweier Töchter war vor der NS-Zeit im Ort hoch angesehen, engagierte sich als Vorsitzender des Rudervereins sowie des Sängerbundes für das Vereinsleben und war für sein Engagement im musischen Bereich bekannt.

Das Künstler-Gen hat der Mediziner offenbar vererbt - wenn auch nicht unbedingt in musikalischer Hinsicht. Sein Enkelsohn ist Rolf von Sydow, der als Regisseur bislang 135 Filme und Fernsehspiele sowie 50 Theaterinszenierungen geschaffen hat. Der heute 83-Jährige arbeitete mit Stars wie Heinz Rühmann, Johannes Heesters, Lilo Pulver und Manfred Krug zusammen.

Heute lebt er mit seiner dritten Ehefrau in Baden-Baden, geboren wurde er aber 1924 in Wiesbaden, und zwar in genau dem Haus, in dem sein Großvater lebte und praktizierte: Wasserrolle 1 lautet die heutige Adresse. „Er war ein wunderbarer Mann, unglaublich charmant und hatte großen Erfolg bei den Frauen“, erinnert sich der berühmte Enkel, der gestern mehrere Stunden in Schierstein verbrachte, um den „Stolperstein“ in Augenschein zu nehmen und Erinnerungen an die alte Heimat aufzufrischen. „Außerdem war er ein blendender Arzt. Ich habe ihn manchmal bei Hausbesuchen begleitet und gemerkt, wie beliebt er war.“

Von Sydow war als Kind häufig bei den Großeltern zu Besuch - auf der Straße spielte er gern mit einem Nachbarsjungen Fußball, bis dessen Mutter eines Tages aus dem Fenster ihrem Sohn zurief: „Du musst nicht mit dem Judenbuben spielen!“ Ein Schock für von Sydow, der gar nicht verstand, was vor sich ging. „Das war ganz schrecklich für mich.“

Sein Großvater war langjähriges Mitglied eines Quartetts, das sich wöchentlich zur Hausmusik traf, und besonders häufig Wagner spielte. „Mein Großvater hat sich ja nicht als Jude gefühlt“, weiß der Regisseur. Bayerthal war evangelisch getauft und christlich erzogen worden - doch das schützte ihn nicht vor den Nachstellungen des NS-Regimes. Im April 1933 standen SA-Männer vor der Praxis, um Patienten abzuschrecken. Es folgten Bespitzelungen und Denunzierungen, bis ihm 1936 die ärztliche Zulassung entzogen wurde. Zudem musste er das Haus Zwangsverkaufen, zu einem lächerlichen Preis, wie seine Tochter Ilse ihrem Sohn Rolf vor ihrem Tod erzählte.

Bayerthal zog mit seiner Ehefrau in die Rüdeshheimer Straße, im April 1943 kam er in Gestapo-Haft in der Paulinenstraße, im Juni



Rolf von Sydow am „Stolperstein“ für seinen deportierten Großvater.

wurde er nach Frankfurt verlegt. Am 23. Oktober des gleichen Jahres starb er dort - ob er den Folgen der Misshandlungen erlag oder die offizielle Angabe „Nierenversagen“ zutrifft, kann nicht mehr geklärt werden.

Begraben ist Bayerthal in einem Umengrab auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in Frankfurt. Bis vor zwei Wochen wusste von Sydow nichts davon - herausgefunden hat es Elisabeth Schaub, die im Auftrag des Aktiven Museums Spiegelgasse ein Erinnerungs-

blatt an seinen Großvater erstellt hat. Gesponsert wurde das Erinnerungsblatt (ebenso wie der „Stolperstein“) von Dr. Petra Fabri-Richters und Walter Richters, ausgestellt wird es Anfang 2008 in einer Stele am Michelsberg. Sydow freut sich sehr, dass diese Andenken an seinen Großvater ins Leben gerufen wurde: „Gerade der ‚Stolperstein‘ ist eine Erfindung mit großem Erinnerungswert!“, freut sich der gebürtige Wiesbadener. „Er ändert nichts, aber ich finde es wunderbar, dass an den Großvater gedacht wird.“

Foto: wita / Uwe Stotz